

Tristan Abromeit  
Gorch-Fock-Weg 3  
31535 Neustadt  
E-Mail: [abromeit@t-online.de](mailto:abromeit@t-online.de)  
[www.tristan-abromeit.de](http://www.tristan-abromeit.de)  
Text 46.0.2

6. März 2007

Per E-Mail oder per Post

Nachricht für die  
Professorinnen, Professoren,  
wissenschaftliche MitarbeiterInnen  
und besonders für die Studentinnen  
und Studenten der

E-Mail-Empfänger

→ <http://www.tristan-abromeit.de/texte.html>  
Text 46.0.1 ff.

Fachhochschule Aachen / Fachhochschule Hannover / Universität Greifswald /  
Hochschule Magdeburg-Stendal und der Fachhochschule Regensburg

Diese Nachricht ist für die Studenten und Dozenten des Bereiches Wirtschaft gedacht.  
In Aachen habe ich gedanklich die Designer und in Greifswald die Juristen mit einbezogen.  
Einbezogen sind aber auch alle, die die beigefügten Anregungstexte gelesen und Interesse  
daran bekommen haben.

## Eine bessere Ökonomie ist nötig und möglich!

Sehr geehrte Damen und Herren,

diese Widerspruchs- und Informationsaktion wurde angeregt durch eine Arbeit von

Professor Dr. Gerhard Rösl von der Fachhochschule Regensburg  
mit dem Titel: **Regionalwährungen in Deutschland - Lokale Konkurrenz für den Euro?**

Seit Prof. Rösl seine Arbeit zu dem Thema abgeschlossen hat, sind schon wieder neue Regionalwährungen entstanden oder wenigstens geplant. Aber das, was an unserer Ökonomie als bedrohlich empfunden und auch erlebt wird und an anderen Stellen unserer Erde geradezu tödlich ist, ist nichts Neues. Wir haben in diesen Tagen den Fernsehfilm "Die Flucht" gesehen und erleben die Diskussionen über die Flucht und Vertreibung im und nach dem zweiten Weltkrieg. Wenn es um die Benennung der Ursache geht, landen die meisten bei Hitler als Person und bei dem Regime für das er stand. Das ist aber zu kurz gegriffen. Hitler war nur ein Zwischenglied im Versagen von Vernunft und Humanität. Bei aller Sympathie für Menschen, die die Ökonomie zum Gegenstand ihres Berufes gemacht haben, sehe ich diese Berufsgruppe

als die Hauptverursacher von Tod und Elend im vorigen wie im neuen, angefangenen Jahrhundert. Das ist zwar ein hartes Urteil, aber es soll nicht kränken, sondern aufmerksam machen. Ich bin mir ziemlich sicher, daß hinter allem Tun und Lassen der Ökonomen kein zielgerichtetes böses Handeln steckt. Die Frage ist daher, wie es zu den Fehlleistungen der Ökonomen kam und noch immer kommt. Nun können Sie natürlich fragen, wer ich denn bin, daß ich mir solche Urteile und Fragen erlaube. Sagen wir es mal so. Es gibt Zahnärzte und Zahntechniker. Die Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber sind die Zahnärzte und ich der Zahntechniker. Als Zahntechniker erreiche ich nicht das Wissen und Können der Zahnärzte, ich habe aber wohl einen Blick dafür bekommen, um zu erkennen, wo die Zahnärzte murksen. Und wenn nun die Ökonomen eine unsaubere Arbeit abliefern, dann bestimmt nicht aus Gewinnsucht oder Lustgewinn durch Destruktivität. Irgendetwas läuft in der Methodik oder der Organisation ihrer Wissenschaft falsch. Mir scheint, die Ökonomen haben sich ohne Zwang in ein Erkenntnistal begeben und dort soviel Nebel erzeugt, daß sie ohne Sicht sind und den Ausweg nicht finden. Wenn die Universitäten und Hochschulen wirklich das wären, was sie vorgeben zu sein, nämlich eine Wissensgemeinschaft und kein Lagerhaus ohne Verbindungstüren für unterschiedliche Wissensware, dann wären ihnen die Kollegen der anderen Handlungswissenschaften (ein Wort, das ich bei Maihofer gelesen habe) schon zur Hilfe gekommen, um sie zu neuen Erkenntnisgipfeln zu führen. Zu fürchten ist, daß immer so weitergemacht wird, bis sich auf der Straße blinder Mob bildet und die ungemütlichen Produktionsstätten für moderne Adelstitel räumt.

Wofür ich mit dieser Info-Aktion werbe, ist, daß die Menschen, die sich den Sozialwissenschaften zuordnen, es doch nicht so weit kommen lassen, sondern die eigene Arbeit, das eigene Tun, neu überdenken und den jungen Menschen, die sich der Ökonomie zugewandt haben, etwas mehr Hoffnung, ein Gespür für Gerechtigkeit und auch praktisches Wissen - nicht nur für den eigenen Broterwerb sondern auch für eine bessere Welt - mit auf den Weg geben.

Die Entwicklung der Regionalwährungen sind ein Zeichen dafür, daß in der realen Ökonomie etwas nicht stimmt, und daß sich inzwischen zahlreiche Menschen soweit ökonomisch-theoretisch emanzipiert haben, daß sie die Dinge selbst in die Hand nehmen können und wollen. Ich habe es noch nicht gehört. Aber es wird sicher nicht mehr lange dauern, bis der Berufsökonom als der Schmarotzer der Nation bezeichnet und mit einer Bewertung hinter dem Zuhälter angesiedelt wird. Das sind doch keine erfreulichen Aussichten. Studenten und Dozenten ha-

ben allen Grund, neue Perspektiven zu entwickeln. Vielleicht kann das, was ich in meinen Papieren zusammengetragen habe, eine Hilfestellung oder wenigstens eine Anregung sein.

Das Thema RegionalGeld war der Anlaß für diese drei Offenen Briefe, der Kern meiner Aktion ist aber der Zustand der Ökonomie, die - so wie sie betrieben wird - unnützlich und schädlich ist. Die Theologen können mit ihren religiösen Sprachbildern auch immer weniger Menschen Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung vermitteln. Es sind daher schon so viele Menschen aus ihrer Kirche ausgetreten, daß die Hierarchie um ihre Existenz bangt. Aus der Ökonomie können die Menschen aber nicht aussteigen, sie müssen erleiden, was die Wirtschaftswissenschaft und die Wirtschaftspolitik verhunzt.

Ich verfare nun so, daß ich den genannten Fakultäten und Fachschaften je einen Satz meiner Offenen Briefe nebst Anhänge zusende und je eine (oder mehrere) CD-ROM beifüge. Ich setze die Empfänger also in die Lage bei Bedarf weitere Exemplare der verschiedenen Texte auszudrucken. Weitere Interessenten können auf meine Texte im Internet zurückgreifen.

Damit meine Bemühungen um eine Selbstüberprüfung der Ökonomen nicht dadurch scheitern zu lassen, daß die Schriftsätze gleich ungelesen in die Ablage wandern, werde ich die Dozentschaft und Vertretungen der Studenten, soweit mir die Anschriften bekannt sind, per E-Mail von dem Vorgang unterrichten. Ich hoffe, daß die Streuung der Aussendung groß genug ist, um ein Kartell des Schweigens zu verhindern. Ich kann die Chancen für einen Erfolg meiner Aktion nicht einschätzen. Im Grunde haben die mich auch gar nicht zu interessieren, wichtig für mich ist nur, daß ich meinen Part gespielt und nicht gekniffen habe. Wenn ich das Tor nicht treffe, müssen andere den Ball aufgreifen.

Möge uns allen die ökonomische Sonne aufgehen und den Nebel vertreiben.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen

*Tristan Abromeit*